



Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantonspolizei

Das Magazin der
Kantonspolizei Basel-Stadt

Sommer 2025

basilea INFO^{PLUS}



Auch die Polizei kann ESC

500'000 feiern, 1'300 sichern – ein Einsatz der Superlative **Seite 2**

Heftmitte
ESC-
Erinnerungs-
poster

Die Polizei am ESC:
Blick hinter die Kulissen
der Sicherheit
ab Seite 5

Kantonspolizei unterwegs:
Bisherige Schritte und
künftige Herausforderungen
Seite 18

FunFit Velo:
Ein Angebot für Kinder
der 4.–6. Primarstufe
Seite 22



Liebe Mitarbeitende Liebe Leserinnen und Leser

Der ESC ist Geschichte. Die beiden Polizeikorps der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft haben den Einsatz sehr gut bewältigt. Die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Vertreter der beiden Korps war dabei von entscheidender Bedeutung – mein Dank hierfür geht stellvertretend an den Baselbieter Kommandanten Mark Burkhard (links im Bild).

Im Grunde genommen war es ja nicht nur ein, es waren vielmehr zwei Grossanlässe gleichzeitig: die verschiedenen Shows in der St. Jakobshalle und im Stadion einerseits und die auf die ganze Stadt verteilten Konzerte und Feste andererseits. Die Befürchtungen, es könnte zu Gewalttaten oder gar Anschlägen kommen, waren angesichts der angespannten Weltlage nicht gering. Nicht umsonst brauchte es ein grosses Sicherheitsaufgebot und die Unterstützung mit Polizeikräften aus fast allen Polizeikorps der Schweiz. Das Grossaufgebot hat Wirkung gezeigt: Bevölkerung wie Festbesucher haben sich stets sehr sicher fühlen können, was auch in vielen Kommentaren gelobt wurde.

Doch das Lob galt nicht nur der Sicherheit. Ich habe ausnehmend viele positive Kommentare gehört über die Freundlichkeit der Polizistinnen und Polizisten und der weiteren eingesetzten Sicherheitskräfte. Und auch ich habe diese Freundlichkeit selber während der ganzen Woche genau so erlebt. Dabei habe ich immer auch festgestellt, dass jede und jeder Einzelne den jeweiligen Auftrag ernst nahm und stets aufmerksam und einsatzbereit war. Auch heikle Situationen hat man zurückhaltend und umsichtig bewältigt. Nur der Umstand, dass drei Kollegen im Rahmen der Demonstration vom Schlussabend verletzt wurden, ist sehr zu bedauern. Insgesamt und in Anbetracht der vielen Festbesucher und der langen Dauer des ESC-Anlasses dürfen wir jedoch sehr froh sein, dass weiter kaum etwas Schlimmes passiert ist. Noch läuft die Auswertung des Einsatzes, denn auch hier gilt, dass man immer bemüht sein soll zu lernen, um noch besser zu werden.

Jetzt aber ist Zeit zu danken. Ein grosser Dank geht an unsere Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz, die uns unterstützt haben. Und ein besonders grosses Dankeschön geht an die Mitarbeitenden der Kantonspolizei Basel-Stadt. Sie haben die Chance genutzt und der Bevölkerung von Basel mit grossem Einsatz und mit einer tadellosen Haltung bewiesen, dass sie sich auf ihre Polizei verlassen kann. Ganz im Sinne unserer Werte: verantwortungsvoll, integer, fair und respektvoll.

Thomas Würigler
Kommandant

Das Magazin der Kantonspolizei Basel-Stadt basilea INFO PLUS Sommer 2025, 4. Jahrgang | erscheint halbjährlich | Auflage: 3'200 Ex.

Herausgeberin Kantonspolizei Basel-Stadt | **Redaktionsadresse** Kantonspolizei Basel-Stadt, Redaktion basilea INFO, Spiegelhof, Postfach, 4001 Basel; Tel. 061 267 00 09 (Brigitte Vogel, Redaktionsleitung), redaktion.bsinfo@jsd.bs.ch

Adressverwaltung/Mutationen Ressort Application Management, Tel. 061 201 77 80, KapoEZ.Mutationen@jsd.bs.ch

Layout/Grafik Claude Borer, Riehen | **Druck** Steudler Press AG, Basel | **Fotos** Payback Media Group, Neuhausen am Rheinfall (Titelseite, Heftmitte, diverse Bilder ESC S. 1–17, S. 20); Sägiereport, Hellikon (S. 4, diverse Bilder ESC S. 1–17); Bilddatenbank des Kantons Basel-Stadt (S. 1 oben links, S. 2, 3, 25 unten); Dominic Moser (S. 13 rechts oben); restliche Fotos zVg

Nächstes basilea INFO (interne Ausgabe) August 2025, Redaktionsschluss: 18. Juli 2025 | **Nächstes basilea INFO PLUS** Herbst 2025





02



06



08



10



12



16

EUROVISION SONG CONTEST

- 02** Zwischen Glanz und Gefahr:
Rückblick auf den ESC-Einsatz
- 05** Hinter den Kulissen der Sicherheit:
Ein Rückblick auf den Grosseinsatz
anlässlich des ESC 2025 in Basel
- 06** Gesamteinsatzleitung: Zwei Kantone, ein Ziel:
Sicherheit am ESC
- 08** Einsatzabschnitt Verkehr: «Geht nicht,
gibt's nicht» – wenn ein Motto gelebt wird
- 10** Einsatzabschnitt Objektschutz: Ein Puzzle
aus Schutz, Präsenz und Prävention
- 11** Dienstleitung Objektschutz Hotels:
Delegationsschutz unter besonderen
Vorzeichen
- 12** Dienstleitung Main Venue:
Perimeter St. Jakob – Sicherheit rund
um die ganzen Shows
- 16** Einsatzabschnitt Nachrichten und Lage:
Informationsdrehscheibe im Dauereinsatz
- 17** Einsatzabschnitt Logistik: Logistik mit Herz,
Verstand und System

WORTE DES KOMMANDANTEN

- 18** Kantonspolizei gut unterwegs

HUMAN RESOURCES

- 21** Zwischen Einsatz, Familie und Freizeit:
Teilzeitarbeit bei der Kantonspolizei
Basel-Stadt

PRÄVENTION

- 22** Aufsteigen und losfahren:
Mit «FunFit Velo» sicher unterwegs

RECHT

- 24** Hesch gwüssst?

HISTORISCHES

- 26** Die Giftmörderin Susanna Schaub

- 29** MERCI

Zwischen Glanz und Gefahr

Rückblick auf den ESC-Einsatz

Halb Europa feierte in Basel – doch hinter dem Spektakel aus Musik, Licht und Farben arbeitete eine bikantonale Einsatzorganisation rund um die Uhr daran, dass die grösste Musikshow der Welt friedlich und sicher über die Bühne ging. Ein Rückblick auf einen aussergewöhnlichen Einsatz.

Text: **Adrian Plachesi**, Leiter Abteilung Kommunikation

36'000

beim Public Viewing im St. Jakob-Park

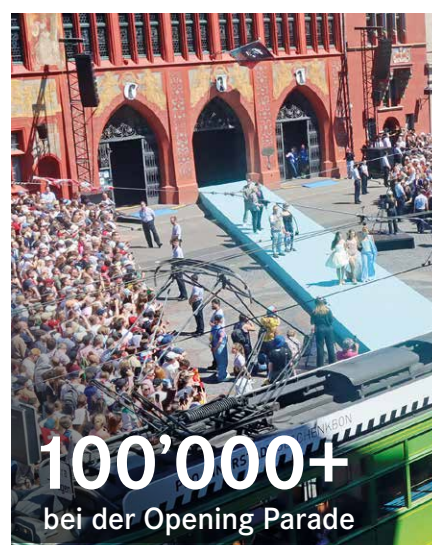
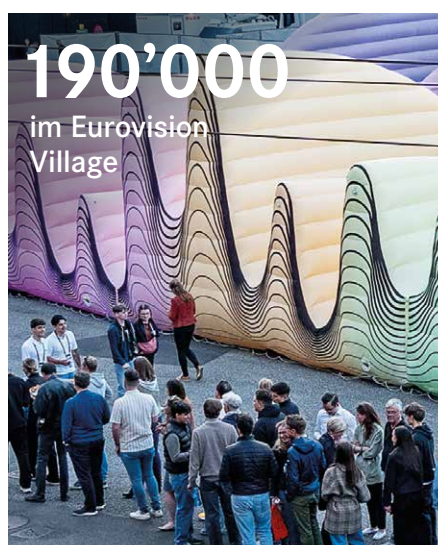


Es ist Samstagabend, kurz vor 21 Uhr. Über dem St. Jakob-Park flimmern Scheinwerfer, 36'000 Menschen feiern in der Arena plus das grosse Finale des Eurovision Song Contest 2025, Millionen verfolgen es im Fernsehen. Im Tactical Operations Center TOC der bikantonalen Einsatzorganisation – knapp drei Kilometer Luftlinie entfernt – herrscht gespannte Konzentration. Auf einem der Monitore läuft der ESC-Feed, daneben flimmern Livestreams von Überwachungskameras, Funksprüche knistern: «TOC von Dienstleiter Uniform – grosser Publikumsverkehr in der Innenstadt, alles grün bisher». Es ist der Höhepunkt eines Einsatzes, der monatelang vorbereitet wurde – und noch lange nicht vorbei ist.

Ein Fest, das Basel verändert hat

Über 500'000 Menschen besuchten in der ESC-Woche die Veranstaltungen in Basel, von der farbenfrohen Opening Parade über das Eurovision Village bis zur Arena plus. Doch während die Stadt im Zeichen des Feierns stand, galt für die Polizei: höchste Alarmbereitschaft. Eine angespannte geopolitische Lage, Terrorrisiken, Cyberbedrohungen und angekündigte Protestaktionen verlangten der Einsatzorganisation einiges ab.

Zum ersten Mal führten die Kantonspolizei Basel-Stadt und die Polizei Basel-Landschaft gemeinsam die Einsatzleitung eines internationalen Grossevents. Unterstützt von Spezialistinnen und Spezialisten der Schweizer Armee,



fedpol, BACS, BAZG und Patrouillen aus Deutschland und Frankreich sorgten knapp 1'300 Einsatzkräfte für Sicherheit – sichtbar und im Hintergrund. Die meisten Herausforderungen liessen sich nicht exakt terminieren. Eine spontane Meisterfeier des FC Basel am Barfüsserplatz am 11. Mai – nur Stunden nach der Eröffnungsfeier des ESC – brachte Tausende auf die Strasse. Eine rollende Planung und die schnelle Adaption von Varianten ermöglichten auch dieses Fest. Die Demonstrationen während des ESC, die sich fast alle auf den Nahostkonflikt bezogen, erforderten viel Fingerspitzengefühl. Von zehn Protestaktionen waren nur drei bewilligt, bei einer unbewilligten Demonstration am Finalabend wurden rund 400 Personen kontrolliert und leider drei Polizisten verletzt. Sicherheit bedeutete mehr als Präsenz auf der Strasse.

Das Drohnenflugverbot wurde flächen- deckend überwacht, elf Verstösse festgestellt und die Piloten verwarnt. Eine temporäre Videoüberwachung rund um die Eventzonen erwies sich als wertvolles Werkzeug für das Crowd Management. Gleichzeitig wehrten IT-Spezialisten einen Cyberangriff ab: Eine DDoS-Attacke traf verschiedene Schweizer Webseiten von Behörden und ESC-Partnern, blieb jedoch folgenlos.

Die Einsatzleitung legte grossen Wert auf eine bürgernahe Kommunikation: Über 600 Anfragen zum Thema Verkehrseinschränkungen wurden durch das Verkehrsinformationszentrum beantwortet. Polizistinnen und Polizisten in Dialogteams suchten aktiv den Kontakt mit dem Publikum und Demonstrierenden – mit Erfolg.

Über 500'000 Menschen besuchten in der ESC-Woche die Veranstaltungen in Basel, von der farbenfrohen Opening Parade über das Eurovision Village bis zur Arena plus.



1'300

Polizeikräfte aus der ganzen Schweiz



600+

beantwortete
Bürgeranfragen zu den
Verkehrseinschränkungen



11

geahndete Verstösse
gegen das Drohnenflugverbot



10

Demonstrationen
während der ESC-Woche

3

verletzte Polizisten
bei unbewilligter Demo
am 17. Mai

Ein kollektiver Kraftakt

Die positive Bilanz ist nicht selbstverständlich. Dass bei über einer halben Million Besucherinnen und Besuchern keine schweren Zwischenfälle zu verzeichnen waren, ist das Ergebnis minutiöser Vorbereitung, übergreifender Zusammenarbeit und eines hohen persönlichen Engagements – und natürlich der nötigen Portion Glück. Nach über einer Woche im Ausnahmezustand kehrten die Kräfte der bikantonalen Einsatzorganisation in ihre Stammorganisationen zurück. Was bleibt, ist ein Einsatz, der die Grenzen des Möglichen neu definiert hat – und zeigt, wie moderne Polizeiarbeit während eines Grossanlasses funktioniert: interdisziplinär, dialogorientiert, professionell. ■

Was bleibt, ist ein Einsatz, der die Grenzen des Möglichen neu definiert hat – und zeigt, wie moderne Polizeiarbeit während eines Grossanlasses funktioniert: interdisziplinär, dialogorientiert, professionell.

0

schwere Gewaltvorfälle
im Zusammenhang
mit dem ESC

Hier gehts zum
ESC-Video



Hinter den Kulissen der Sicherheit

Die Leiter einiger zentraler Einsatzabschnitte halten Rückschau, ziehen Bilanz und geben Einblick in ihre Erfahrungen und Herausforderungen.

Während die Stadt feierte, lief hinter den Kulissen ein minutiös geplanter Sicherheitsapparat auf Hochtouren. 1'300 Einsatzkräfte aus der ganzen Schweiz, bikantonale Führung, multinationale Unterstützung – der ESC 2025 wurde auch für die Polizei zum Grossprojekt. Dieser Rückblick zeigt, wie die Zusammenarbeit funktionierte und welche Lehren für kommende Einsätze gezogen werden.

Text: **Brigitte Vogel**, Redaktion basilea INFO

Zum ersten Mal stemmten die Kantonspolizei Basel-Stadt und die Polizei Basel-Landschaft gemeinsam einen Einsatz dieser Dimension. Ob Verkehr, Personenschutz oder Cyberabwehr – die Aufgaben waren ebenso vielfältig wie komplex und erforderten eine gute Abstimmung aller Beteiligten. Dieser Beitrag zeigt, wie die verschiedenen Einsatzabschnitte

und Dienstleitungen zusammenwirkten, um Europas grösstes Musikereignis sicher und störungsfrei über die Bühne zu bringen. Stimmen aus der Einsatzleitung und den Einsatzabschnitten machen deutlich: Der Schlüssel zum Erfolg lag in der engen Zusammenarbeit, innovativen Ansätzen und dem gemeinsamen Ziel, einen sicheren ESC zu gewährleisten.



Wissen, was in Basel wo los ist: Steter Blick auf beispielsweise die aktuelle Verkehrslage, die Bilder der Videoüberwachung – auf dem Barfüsserplatz war diese während des ESC erlaubt – sowie die neusten Zahlen zum Besucheraufkommen.

Zwei Kantone, ein Ziel: Sicherheit am ESC



Matthias Stähli
Gesamteinsatzleitung

Die bikantonale Einsatzorganisation der Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit (BORS) ESC, unter der Gesamteinsatzleitung der Kantonspolizei Basel-Stadt sowie der Polizei Basel-Landschaft, blickt auf einen anspruchsvollen und erfolgreichen Einsatz anlässlich des Eurovision Song Contests in Basel zurück. Der Grossanlass war auf allen Ebenen ein Erfolg.

Acht Monate Planung für 1'300 Einsatzkräfte

Rund 1'300 Angehörige der Kantonspolizei Basel-Stadt, der Polizei Basel-Landschaft, der Rettung Basel-Stadt, der Kantonalen Krisenorganisation Basel-Stadt, des Kantonalen Führungsstabs Basel-Landschaft sowie weiterer

Partnerorganisationen aus dem In- und Ausland waren in die aufwendige, achtmonatige Planungsphase involviert. Diese intensive Vorbereitungszeit hat gezeigt, dass es in der operativen Zusammenarbeit keine unüberwindbaren Hürden gibt – und welches enormes Potenzial im Zusammenschluss der beteiligten Organisationen liegt.

Während der Einsatzphase stellten die Kantonspolizei Basel-Stadt und die Polizei Basel-Landschaft gemeinsam rund die Hälfte der insgesamt 1'300 eingesetzten Polizistinnen und Polizisten sowie Sicherheitsassistentinnen und -assistenten. Die übrigen Kräfte wurden im Rahmen der Vereinbarung über interkantonale Polizeieinsätze (IKAPOL) durch nahezu alle Polizeikörper der Schweiz gestellt. Trotz der föderalen Struktur der schweizerischen Polizeilandschaft gelang es, gemeinsam den Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt ein friedliches und unvergessliches Erlebnis zu ermöglichen.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitigem Vertrauen.

Ein Novum bei einem Grossanlass in der Schweiz war die direkte Einbindung von Bundesstellen in die Einsatzorganisation: Neben der Bundespolizei (fedpol) waren auch Fachpersonen der Bundesanwaltschaft, des Bundesamts für Cybersicherheit (BACS) sowie des Bundesamts für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) vor Ort präsent. Zusätzlich unterstützten Spezialisten der Schweizer Armee sowie Einsatzkräfte aus Frankreich und Deutschland die Organisation.

Vertrauen und Führung im Duo

Der direkte, transparente Austausch mit der Projektorganisation ESC Host City Basel, der Veranstalterin des ESC 2025, war ebenso zentral für den erfolgreichen Ablauf wie der einheitliche Auftritt der beiden Polizeikörper. Dabei war von Bedeutung, dass bereits früh Führungspositionen in der bikantonalen Einsatzorganisation doppelt besetzt wurden – mit je einer Person aus der Kantonspolizei Basel-Stadt und der Polizei Basel-Landschaft. Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitigem Vertrauen und einem ausserordentlichen Engagement. Das gemeinsame Ziel, am 9. Mai 2025 in den Einsatz zu starten und diesen am 18. Mai 2025 erfolgreich abzuschliessen, legte eine tragfähige Basis für zukünftige kantonsüberschreitende Kooperationen. Wie stark dieses Fundament tatsächlich ist, zeigte sich nicht zuletzt in der Wehmut vieler Beteiligten während der letzten Einsatzstunden sowie beim ersten Debriefing der Einsatzorganisation.



Der ESC-Anlass wurde von fast allen Kantonen unterstützt. In der Mitte: ESC-Patch.



Befehlsausgabe am ersten ESC-Tag.



Zwei Gesamteinsatzleiter – auch die Führungspositionen in der bikantonalen Einsatzorganisation waren doppelt besetzt.

Trotz der intensiven Planungs- und Einsatzphase, die für alle Beteiligten eine wohlverdiente Erholungszeit erforderlich macht, richtet sich der Blick in Basel bereits auf den nächsten Grossanlass: die UEFA Women's EURO 2025. Auch wenn in diesem Rahmen keine bikantonale Einsatzorganisation vorgesehen ist, dürfen wir erneut auf die bewährte partnerschaftliche Unterstützung der Polizei Basel-Landschaft zählen.

Abschliessend danke ich herzlich den beiden Sicherheitsdirektorinnen, den beiden Kommandanten, den Stabschefs sowie meinem Co-Gesamteinsatzleiter Major Dominik Cassani für die kollegiale, von Vertrauen geprägte Zusammenarbeit. ■



Partnerorganisationen aus dem In- und Ausland waren am ESC präsent.



Allzeit bereit – auch die Sanität Basel der Rettung Basel-Stadt sowie die Rheinpolizei.



«Geht nicht, gibt's nicht» – wenn ein Motto gelebt wird



Albin Hugentobler

Leitung Einsatzabschnitt Verkehr

Unter diesem Leitspruch verfolgte der Einsatzabschnitt Verkehr von Anfang an eine konsequent lösungsorientierte Haltung. Herausforderungen wurden nicht als Hürden, sondern als Aufgaben betrachtet – Aufgaben, für die es pragmatische, teils kreative und vor allem sichere Lösungen zu finden galt. Diese Denkweise prägte sowohl die Planungs- als auch die Durchführungsphase, insbesondere im Zusammenspiel mit anderen Einsatzabschnitten, Partnerorganisationen und der Bevölkerung.



Gemeinsame Motorradpatrouille Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

Ein Kommunikationsmarathon – Telefonate und E-Mails

Ein zentrales Element der Verkehrslenkung war die Bewältigung der enormen Kommunikationsflut rund um Verkehrssperrungen und Zufahrtsregelungen. Dass wir diesen Dienst aktiv anboten, war ein bewusster Entscheid – das Ausmass jedoch wurde unterschätzt. Über 600 Anfragen von

Anwohnenden, Logistikfirmen, Veranstaltenden und weiteren Anspruchsgruppen mussten zeitnah, korrekt und verständlich beantwortet werden. Die Vielzahl der Kanäle – vor allem E-Mails, Telefonate, aber auch persönliche Kontakte – verlangte eine enge Abstimmung im Team und stellte hohe Anforderungen an Fachwissen, Geduld und Kommunikationsfähigkeit.

Erfolg durch gewachsene Zusammenarbeit: Polizei BS und Polizei BL

Der bikantonale Einsatz mit Co-Leitungen war technisch wie auch koordinativ anspruchsvoll, ermöglichte aber eine bessere Verteilung der Arbeitslast. Dank der langjährigen Zusammenarbeit zwischen der Verkehrsaufsicht BL und der Verkehrspolizei BS kannten sich viele der eingesetzten Kolleginnen und Kollegen gut – man war ein eingespieltes Team. Diese persönliche Vertrautheit, kombiniert mit einem offenen und pragmatischen Umgang, machte die Zusammenarbeit nicht nur effizient, sondern auch angenehm. Es wurde nicht lange diskutiert, sondern gemeinsam gehandelt – lösungsorientiert, partnerschaftlich und zielgerichtet.



Immer online: Der Einsatzabschnitt Verkehr beantwortete über 600 Anfragen.

**Herausforderungen
wurden nicht als
Hürden, sondern als
Aufgaben betrachtet.**

Unterstützung durch Verkehrskadetten

Ein bedeutender Beitrag kam von den Verkehrskadetten, insbesondere bei der Sicherung der Sperrzonen rund um die Main Venue. Durch ihren Einsatz konnten polizeiliche Ressourcen gezielt entlastet werden – auch wenn der Planungsaufwand dadurch stieg. Ihr professionelles Auftreten und ihre Einsatzbereitschaft waren vorbildlich. Wir hoffen, die Kadetten haben eindrückliche Erfahrungen gesammelt – vielleicht wurde bei einigen auch das Interesse an der Polizeiarbeit geweckt.

Lange geplant, strategisch montiert – Barrieren endlich im Einsatz

Die Planung für Verkehrsbarrieren im Raum St. Jakob reicht über sieben Jahre zurück. Lange zögerlich umgesetzt, brachte der ESC – zusammen mit der bevorstehenden Women's EURO – nun den nötigen Schwung. Dank grossem Engagement und einem gut gepflegten Netzwerk konnte wenige Tage vor dem ESC die letzte Barriere montiert werden. Diese Investition zahlt sich aus: Künftige Einsätze in diesem Gebiet können nun mit weniger personellem Aufwand abgesichert werden.

Fazit: Störungsfrei durch die Woche

Der Einsatzabschnitt Verkehr war ein vielschichtiges Zusammenspiel aus Planung, Koordination und Kommunikation. Dank lösungsorientiertem Denken, bewährten Partnerschaften und dem grossen Engagement aller Beteiligten konnte dieser Bereich erfolgreich gemeistert werden – ganz im Sinne unseres Leitsatzes: «Geht nicht, gibt's nicht.» ■

Der Einsatzabschnitt Verkehr war ein vielschichtiges Zusammenspiel aus Planung, Koordination und Kommunikation.



Einsatzbesprechung Main Venue zusammen mit den Verkehrskadetten.



Schwerlastbarriere St. Jakobs-Strasse/Birsstrasse.



Einsatzfahrzeug Verkehr & Ordnung der Kantonspolizei Basel-Stadt.

Ein Puzzle aus Schutz, Präsenz und Prävention



Alexander Kling,
Leitung Einsatzabschnitt
Objektschutz

Der Objektschutz war ein zentraler Baustein im Sicherheitsdispositiv rund um den Eurovision Song Contest 2025. Er umfasste die Dienste Main Venue und Arena plus, das Messegelände, verschiedene Innenstadtbereiche, das Hotel der israelischen Delegation sowie die Sprengstoff-Erstabklärer.

Vom Messegelände bis zur Innenstadt: Terrrorsperren und Fusspräsenz

Während der Fokus im Bereich Main Venue und Messe auf der Sicherung der Gebäude und Zugänge lag, gestalteten sich die Objekte in der Innenstadt deutlich dynamischer. Einsatzräume wie die «Riviera» (Rheinufer Kleinbasel), der «Square» (Barfüsserplatz) und die «Street» (Steinenvorstadt) erforderten laufende Lagebeurteilungen und erhöhte Präsenz.

Ein wesentlicher Bestandteil des Objektschutzes war die Planung, Bereitstellung und Besetzung der Terror-

sperren, die an nahezu allen Objekten zum Einsatz kamen. Dies erforderte enge Abstimmungen mit Verkehr, Rettung, Kommunikation und dem Veranstalter – ein zentraler Teil der Planungsphase. Parallel dazu führten Einsatzkräfte regelmässig Fusspatrouillen durch, um in den jeweiligen Einsatzräumen sichtbar präsent zu sein.

Eine wichtige Rolle nahmen die Sprengstoff-Erstabklärer ein, unterstützt durch das FOR und KAMIR: Sie durchsuchten die Objekte – bevor diese in die Verantwortung des Veranstalters übergeben wurden – und reagierten beim Auffinden von verdächtigen Gegenständen.

Unterstützung aus der ganzen Schweiz

Ein Einsatz dieser Grössenordnung, mit teils 24/7-Präsenz über acht Tage, wäre ohne externe Unterstützung nicht umsetzbar gewesen. Dank der Beteiligung von Kolleginnen und Kollegen aus allen Kantonen und Sprachregionen der Schweiz konnte dieser anspruchsvolle Objektschutz gewährleistet werden. Für diesen solidarischen Einsatz gilt ihnen mein besonderer Dank.

Zwei persönliche Höhepunkte

Zum Schluss möchte ich zwei persönliche Eindrücke teilen: Erstens war die Zusammenarbeit mit der Polizei Basel-Landschaft ein echtes Highlight. Wir haben gemeinsam das Beste aus zwei Welten vereint – mit einem gemeinsamen Ziel: Sicherheit am ESC. Ich bin überzeugt, dass wir diesen Elan auch in zukünftige Einsätze mitnehmen können.

Zweitens gilt mein grosser Dank unseren Dienstleitenden. Ihr Engagement, ihre Selbstständigkeit, ihre Weitsicht und ihr Improvisationstalent – sowohl in der Planungs- als auch in der Einsatzphase – waren herausragend. Sie haben massgeblich dazu beigetragen, dass unser komplexer Einsatzabschnitt seine vielfältigen Aufgaben erfolgreich bewältigen konnte. ■

Einsatzkräfte führten regelmässig Fusspatrouillen durch, um in den jeweiligen Einsatzräumen sichtbar präsent zu sein.



Polizeipräsenz vom Messegelände bis in die Innenstadt: Hier eine Sperre in der Steinenvorstadt.



Diensthunde untersuchten das Tram auf Sprengstoff, bevor es mit den ESC-Teilnehmenden durch die Innenstadt fuhr.

Delegationsschutz unter besonderen Vorzeichen



Oliver Weiss

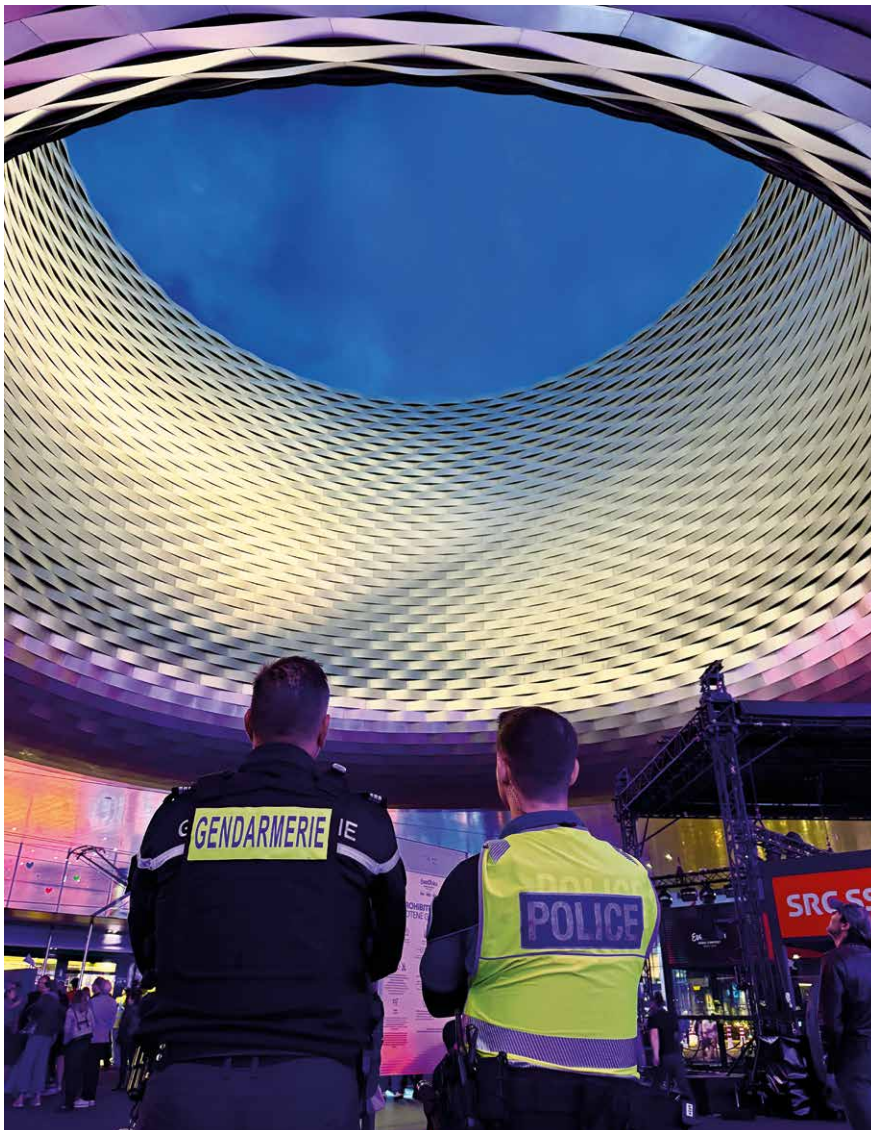
Dienstleitung
Objektschutz Hotels

Der Dienst Hotels im Einsatzabschnitt Objektschutz wurde gemeinsam mit der Polizei Basel-Landschaft geführt. Seit dem Start der ESC-Planung im Herbst 2024 hat sich unser Zuständigkeitsbereich deutlich verändert – was ein hohes Mass an Flexibilität und Anpassungsfähigkeit erforderte.

Fokus Israel: Schutz mit besonderen Anforderungen

Im Winter 2024 gingen wir noch davon aus, für die Sicherheit sämtlicher Delegationsstandorte verantwortlich zu sein. Als grösste Herausforderung galt damals die fristgerechte Erreichbarkeit dieser Standorte – angesichts des erwarteten hohen Verkehrsaufkommens. Doch schon bald zeichnete sich ab, dass insbesondere eine Delegation – jene aus Israel – einen besonders hohen Schutzbedarf haben würde. Die Überwachung der Delegationshotels wurde daher an den Einsatzabschnitt «ungebundene Mittel» übergeben. Rückblickend eine sinnvolle Entscheidung, denn dank der präzisen Planung im EA Verkehr und dem leistungsfähigen ÖV-Angebot blieb die erwartete Verkehrsüberlastung aus.

Unser Dienst konzentrierte sich fortan ausschliesslich auf die israelische Delegation, was zur Folge hatte, dass frühere Planungen teilweise hinfällig wurden. Stattdessen galt es, sich laufend auf neue Lagen und Aufträge einzustellen. In der Einsatzphase stellten wir den kontinuierlichen Austausch mit den israelischen Sicherheitsverantwortlichen sicher. Die weltpolitische Lage verlangte dabei höchste Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Präsenz.



Besonders herausfordernd war die gesicherte Teilnahme der Delegation an der ESC Opening Ceremony. Dank der engen, vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Sicherheitsverantwortlichen vor Ort, der Host City Basel und unseren internen Einsatzabschnitten konnte diese Aufgabe erfolgreich gemeistert werden – unter gleichzeitiger Wahrung der Meinungsäusserungsfreiheit, die in der Schweiz besonders hochgehalten wird.

Die Zusammenarbeit mit den israelischen Sicherheitsverantwortlichen war jederzeit respektvoll, partnerschaftlich und zielorientiert. Ihre Dankbarkeit für unsere Arbeit war spürbar und ehrlich. Wie bei vielen vergleichbaren Grosseinsätzen war auch hier die enge Kooperation zwischen den verschiedenen Polizeikörpern aus der Schweiz ein grosser Gewinn. Die Arbeit im Einsatzstab war intensiv, lösungsorientiert – und trotz allem fordernd: eine bereichernde Erfahrung. ■

Perimeter St. Jakob: Sicherheit rund um die ganzen Shows



Christian Schneider

Dienstleitung Main Venue

Der Dienst Main Venue wurde gemeinsam mit Adjutant Michel Hunziker und in enger Zusammenarbeit mit dem Dienst Arena+ geleitet. Nach einer intensiven und spannenden Planungsphase konnten wir die Konzepte in die Praxis überführen und den Einsatz erfolgreich abschliessen.

Eine besondere Herausforderung stellte die Planung der Fahrzeugsperrungen dar.

Ein gemeinsamer Plan für ein komplexes Umfeld

Schon bei der Übernahme der beiden Dienste war klar: Diese Vorbereitung würde alles andere als gewöhnlich. Zu komplex waren die Abläufe, zu vielfältig die Partner – und zu eng verzahnt die Verantwortlichkeiten beidseits der St. Jakobs-Strasse. Früh zeigte sich, dass zwei getrennte Planungsstrukturen nicht zielführend sein würden. Daher entschieden wir uns, die Dienste Main Venue und Arena+ zu einem gemeinsamen Planungsdienst «Perimeter St. Jakob» zu verschmelzen.

Was folgte, war eine kurze, dafür umso intensivere Planungsphase. Flexibilität wurde zur zentralen Voraussetzung: Jede noch so kleine Anpassung, sei es durch uns oder durch Partnerdienste, wirkte sich direkt auf

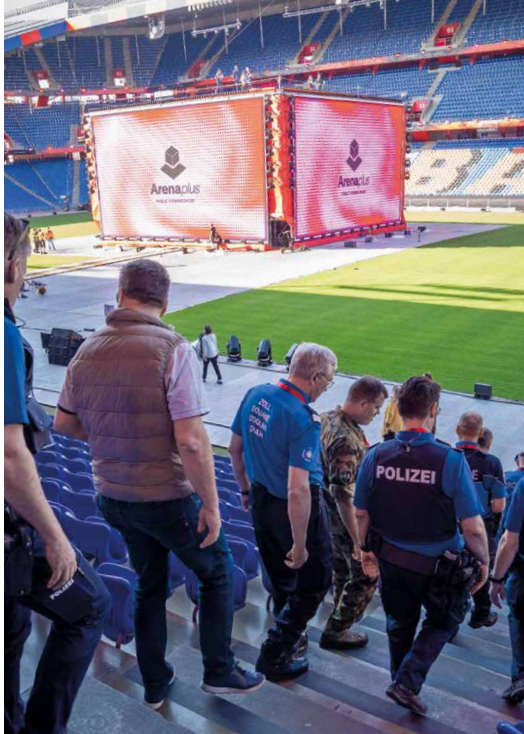
das Gesamtgefüge aus. Dies erforderte ein hohes Mass an Koordination und Voraussicht.

Fahrzeugsperrungen und freie Fahrt für Rettungsfahrzeuge

Eine besondere Herausforderung stellte die Planung der Fahrzeugsperrungen dar. Sie bildete die Grundlage für das gesamte personelle Dispositiv – schliesslich mussten die Rettungsachsen jederzeit frei bleiben. Ursprünglich war eine Vollsperrung nur für den Finaltag vorgesehen. Doch die aktuelle weltpolitische Lage und die zunehmenden Anschläge mit Fahrzeugen führten zu einer Anpassung und Ausweitung des Sperrkonzeptes. Dank der engen Zusammenarbeit mit der Logistik gelang die rechtzeitige Bereitstellung und Montage aller notwendigen Sperrelemente.



Die Standorte der Fahrzeugsperrungen mussten sorgfältig geplant werden.



Begehung des St. Jakob-Stadions vor dem Anlass (links), um am 17. Mai für das grosse Public Viewing (rechts) parat zu sein.

Der eigentliche Einsatz verlief aus Sicht der Dienstleitung sehr erfolgreich. Trotz sprachlicher Hürden in einzelnen Teams überzeugten die Mitarbeitenden durch hohe Motivation und solide Arbeitsqualität. Die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen – insbesondere in der Main Venue und bei der Arena plus – funktionierte reibungslos und auf Augenhöhe.

Einziger Wermutstropfen: Aus Sicht der Kommandoposten fehlte teilweise der Überblick über das Geschehen ausserhalb der Kamerasichtfelder – hier waren wir punktuell «blind». Diese Lücke konnte jedoch durch den hervorragenden Einsatz der vier Einsatzleiter Front aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft geschlossen werden. Ihr Engagement ermöglichte es, jederzeit nah am Geschehen zu bleiben. ■

Trotz sprachlicher Hürden in einzelnen Teams überzeugten die Mitarbeitenden durch hohe Motivation und solide Arbeitsqualität.



Bürgernah: Rückmeldungen belegen, dass die Polizisten und Polizistinnen (hier ein Team der Taktischen Kommunikation) als äusserst freundlich wahrgenommen wurden.



**Kantonspolizei
Basel-Stadt**

Zwei starke Oberarme aus zwei Kantonen –
Kantonspolizei Basel-Stadt und die
Polizei Basel-Landschaft sorgten am ESC
gemeinsam für Ordnung und Sicherheit.



Informationsdrehscheibe im Dauereinsatz



Beat Loosli

Leitung Einsatzabschnitt
Nachrichten und Lage

Der Auftrag des Einsatzabschnitts Nachrichten und Lage war die Nachrichtenbeschaffung und die lagebezogene Aufklärung. Aus den uns zugekommenen Informationen mussten wir ein permanent aktuelles und umfassendes Lagebild erstellen und dieses den anderen Einsatzabschnitten und Partnerorganisationen kommunizieren.

Reibungslose Zusammenarbeit über Grenzen hinweg

Dank intensiver Vorbereitungen – wir trafen uns wöchentlich zu realen oder virtuellen Absprachesitzungen – gelang es, ein funktionierendes Lagezentrum sowie ein TOC (Tactical Operations Center) aufzubauen. Vom ersten Moment an funktionierte der Informationsfluss mit den Kolleginnen und Kollegen aus Baselland, den Bundesstellen sowie internationalen Partnern reibungslos. So konnten wir unseren Lage-Auftrag vollumfänglich erfüllen.



Besonders erfreulich war die schnelle und unkomplizierte Vernetzung über Kantons- und Landesgrenzen hinweg. Die Zusammenarbeit mit den Milizangehörigen des baselstädtischen Zivil-

schutzes hat sich einmal mehr bewährt: Sie rückten eigens für diesen besonderen Einsatz ein, um uns tatkräftig zu unterstützen.

Das Lagezentrum war rund um die Uhr im Dreischichtbetrieb besetzt.

Eingespielt: Unterstützung durch Zivilschutz und Technik

Ein weiterer Erfolgsfaktor war die technische Unterstützung durch den Einsatzabschnitt Führungsunterstützung/Technik. Dank der Livebilder im Lagezentrum waren wir jederzeit über die Entwicklungen in den einzelnen Einsatzabschnitten im Bild – ein entscheidender Vorteil für die Echtzeit-Lagebeurteilung.

Das Lagezentrum war rund um die Uhr im Dreischichtbetrieb besetzt – ein intensiver, fordernder Einsatz für das gesamte Team. Derzeit versuchen wir, uns von diesem spannenden und lehrreichen Einsatz zu erholen. Doch die nächste Herausforderung wartet bereits.

Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz

Einige von uns befinden sich schon mitten in der Planung für die UEFA Women's EURO. Auch dort wird wieder gelten: Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz. ■



Logistik mit Herz, Verstand und System



Antoine Schäublin

Leitung Einsatzabschnitt Logistik

Unser Ziel war von Anfang an klar: Unsere Mission ist erfüllt, wenn wir vor, während und nach dem ESC 2025 eine lückenlose Logistik für das Teilprojekt Sicherheit gewährleisten können. Wenn wir in der Lage sind, jederzeit situativ zu reagieren, um die im Einsatz stehenden Mitarbeitenden bestmöglich zu unterstützen. Und wenn am Ende alle – Projektmitarbeitende, eigene Einsatzkräfte, IKAPOL-Kräfte und Partner – zurückblicken und sagen: «Das hat Spass gemacht. So komme ich gerne wieder nach Basel!»

Ein Blick auf die Zahlen zeigt die Dimension dieses Einsatzes:

- rund 27'000 Verpflegungen
- etwa 15'000 Sicherheitsüberprüfungen
- ca. 1'200 Bewegungen in und aus der Langwaffenkammer
- rund 350 Fahrzeuge
- zwei Messehallen mit zahlreichen «Bubbles»
- ca. 1'300 Onboardings von IKAPOL-, PKNW- und eigenen Mitarbeitenden
- 3'100 Giveaways
- 3'500 Patches
- rund 600 Hotelzimmer
- und vieles mehr

Diese logistische Mammutaufgabe zu bewältigen, wäre ohne ein lösungsorientiertes, engagiertes Team nicht möglich gewesen. Unser Ziel war es, Probleme – ob gross oder klein – so zu lösen, dass sie für unsere «Kunden» unsichtbar blieben. Ich glaube, das ist uns fast immer gelungen.

Die Stimmung im Team des Einsatzabschnitts Logistik war stets gut – und meist begleitet von einem Lächeln, das ansteckend wirkte. Besonders erfreulich war das viele Lob aus den Reihen der Einsatzkräfte – sei es für die Organisation, das Essen oder die Unterkunft. Besonders in Erinnerung bleiben wird mir die Polizistin der Kantonspolizei Freiburg: Sie freute sich schon während des Einsatzes darauf, den Daheimgebliebenen zu erzählen, wie toll es in Basel war. Mission accomplished! ■



Alles bereit und übersichtlich geordnet.



Materialintensiv – Ordnung ist das A und O.



Für konzentriertes Arbeiten hatte jeder Einsatzabschnitt seinen Bereich.



Auch für Polizeiangehörige galten strenge Zutrittskontrollen in die Hallen.



Eine Geschäftsreise der besonderen Art – polizeiliche Unterstützung aus fast allen Kantonen.



Gut arbeiten kann nur, wer regelmässige Pausen einlegt und sich gut ernährt.



Kantonspolizei gut unterwegs

Nach einer Phase der Verunsicherung und hoher Belastung richtet sich die Kantonspolizei Basel-Stadt neu aus. Im Zentrum stehen eine klare Wirkungs- ausrichtung, strukturelle Vereinfachung, gestärkte Grundversorgung und eine gelebte Führungskultur. Kommandant Thomas Würgler gibt Einblick in die bisherigen Schritte und künftigen Herausforderungen.

Text: **Thomas Würgler**, Kommandant der Kantonspolizei Basel-Stadt

Wünschen allein nützt nicht, und niemand kann aus dem Nichts mehr Mitarbeitende herbeizaubern. Und auch eine gute Stimmung kann man nicht befehlen. Also was tun?

Der Ausgangspunkt war die Erkenntnis: Diese Polizei funktionierte – weil ihre Mitarbeitenden ihren Job beherrschen. Das Problem lag nicht am Wissen und Können, sondern in der Ausrichtung. Die Organisation hatte sich verzettelt und aus dem Blick verloren, dass letztlich nur die Wirkung zählt. Es galt also, die zu erbringenden Leistungen vermehrt darauf auszurichten, dass sie direkt der Sicherheit der Menschen in diesem Kanton dienen. Die Strategie dieser Polizei, die eine der innovativsten der Schweiz sein wollte, die Mittel

dafür aber nicht hatte, musste auf Wirkung ausgerichtet werden. Der Grundsatz: Konzentration auf das Notwendige, Streben nach einfachen Lösungen, Anwendung von Standards – statt unerreichbarer Perfektion lieber rasche, spürbare Resultate.

Strukturwandel und Stärkung der Grundversorgung

Zu den ersten Massnahmen gehörten der Verzicht auf gewisse Leistungen sowie der Abbau ineffizienter Organisationseinheiten wie der Polizeiwissenschaft. Parallel dazu wurde die Grundversorgung gestärkt – ein Schritt, der bereits vorgesehen, aber bislang nicht umgesetzt worden war.

Die Auflösung des Einsatzzuges im Rahmen von SIPO+ führte zu einer deutlichen Verstärkung der Sicherheitspolizei (SIPO), ergänzt durch die weiterhin bestehende Einheit Element Brennpunkte (EBP). Diese wurde mit der Sondereinheit zur neuen Einsatzabteilung zusammengeführt – mit dem Ziel einer besseren Abstimmung der Spezialabteilungen.

Die sogenannten ungebundenen Mittel können sinnvoll sein, um gezielte Schwerpunkte zu setzen. Doch oberste Priorität bleibt die sichere und qualitativ hochstehende Grundversorgung. Schwerpunktsetzung ist eine (sinnvolle) Ergänzung. Die Frage ist nun, wie sich die personellen Ressourcen und das vorhandene Spezialwissen künftig noch wirkungsvoller einsetzen lassen – ganz im Sinne der Wirkungsorientierung.

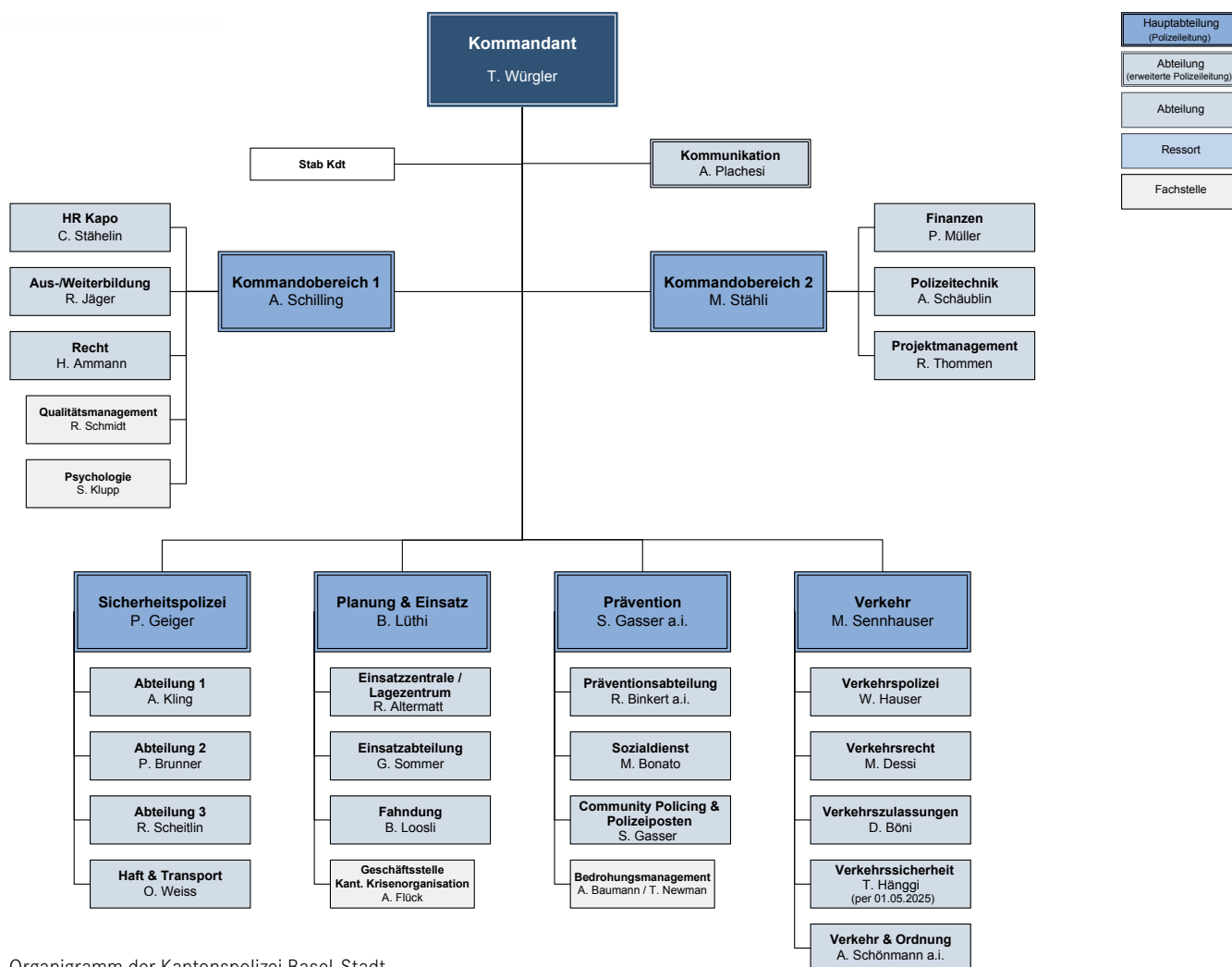
Neuorganisation für mehr Effizienz

Mit der Zusammenlegung der beiden Hauptabteilungen Spezialformationen und Operationen zur neuen Hauptabteilung «Planung & Einsatz» wurde die Struktur vereinfacht. Neu gilt: Wer einen Einsatz führen soll, plant ihn auch. Die Verantwortung für Planung und Führung (P&E) sämtlicher grösserer Einsätze liegt beim Chef P&E – insbesondere dann, wenn

spontane Ereignisse die Kräfte der SIPO übersteigen. Ebenso muss er die Übersicht haben über die Einsätze der Pikett-Offiziere und -Offizierinnen, welche bei grösseren Lagen ausrücken. Daraus ergibt sich eine enge Zusammenarbeit zwischen den Hauptabteilungen SIPO und P&E. Die Struktur funktioniert – muss sich aber in der täglichen Praxis noch einspielen und weiterentwickeln.

Prävention und Verkehr: In Bewegung

Die beiden übrigen Hauptabteilungen Prävention und Verkehr sind noch «unterwegs». Die Abteilung Verkehr hat ein breites Aufgabenportfolio – hier ist zu prüfen, ob sie dafür optimal aufgestellt ist. Die Hauptabteilung Prävention ist in dieser Form neu und repräsentiert das Bemühen dieser Polizeiführung, der Bevölkerung zu zeigen, dass der Präventionsauftrag wichtig ist und ernstgenommen wird. Denn: Wenn wir schlimme Ereignisse – Unfälle, Schäden, Verbrechen – verhindern können, haben wir viel mehr und Sinnvolleres erreicht, als wenn wir «nur» intervenieren und ermitteln. Alles miteinander so gut es geht zu tun ist unser Auftrag. Die neue Chefin tritt ihre Funktion Anfang Juli an und darf zusammen mit ihrem kompetenten Kader die neue Struktur mitgestalten.



Organigramm der Kantonspolizei Basel-Stadt



Klare Strukturen, klare Ziele

Leicht umgestaltet (und umbenannt) wurden auch die beiden Kommandobereiche 1 und 2, welche die Querschnittsaufgaben umfassen. Weitere Vereinfachungen sind denkbar. Grundsatz bleibt: Jeder Aufwand muss der Wirkung dienen – heute und in Zukunft. In der Darstellung «Schwerpunkte und Ziele 2025» sind die aktuellen Ziele formuliert – einige davon bereits erreicht. Doch es bleibt noch viel zu tun, um ein nachhaltig funktionierendes System mit hoher Arbeitszufriedenheit zu sichern.

Im Vordergrund stehen derzeit die Rekrutierung, die auf stabilen Grundlagen erfolgen muss, sowie die Klärung der Lohn- und Gradstruktur, welche leicht aus den Fugen ist. Letztere ist unerlässlich, um die persönliche Entwicklung zu fördern und Anreize zu schaffen. Eine Polizei muss im Übrigen eine klare Laufbahn anbieten können, welche die persönliche Entwicklung der Mitarbeitenden fördert und mit Anreizen funktioniert. Die zu erwartende Überführung der kriminalpolizeilichen Aufgaben in die Kantonspolizei ist zwar eine grosse Herausforderung, doch auch eine sinnvolle Bereicherung des polizeilichen Tätigkeitsfeldes und im Übrigen auch absolut zielführend.

Kulturwandel als Schlüssel zum Erfolg

Was sichert langfristig eine leistungsfähige, verlässliche und korrekt funktionierende Polizei? Neben Strategie und Struktur ist es vor allem die gelebte Kultur – insbesondere die Haltung der Führungskräfte.

Wenn sich Vorgesetzte in den Dienst der gemeinsamen Aufgabe stellen, mit ganzer Kraft daran arbeiten, ihren Mitarbeitenden die Rahmenbedingungen für ein gutes Arbeiten zu schaffen, dann wächst das Vertrauen – und damit ein echtes Miteinander.

Aus diesem Grund haben wir in den vergangenen Monaten viele Führungspositionen neu besetzt – mit dem klaren Auftrag: menschenorientierte Führung und Offenheit gegenüber Veränderungen.

Der externe Bericht kritisierte eine Kultur der Angst, Diskriminierung und respektloser Umgangsformen. Das erstaunte viele – denn auch diese Polizei hatte einen umfangreichen Wertekatalog. Doch wer alles will, der erreicht nichts; wer alles sagen will, sagt nichts. Auch hier wie in der Strategie gilt die Regel, dass man sich auf das Wesentliche konzentrieren muss. Das aber muss man dann auch durchsetzen. Und wie man sicher spürt und feststellen kann, trifft das auf unsere aktuellen Werte zu: verantwortungsvoll, integer, fair und respektvoll. Nicht mehr, aber auch keine Spur weniger!

Fazit: Weniger ist mehr

Die Fokussierung auf das Wesentliche, die Kraft, Entscheidungen zu treffen, und die konsequente Umsetzung dieser Entscheidungen – das sind die aktuellen Erfolgsfaktoren dieser Polizei, die sich zwingend weiterentwickeln muss. Je eher alle Mitarbeitenden hinter diesen Grundsätzen stehen und sie mittragen, desto rascher werden wir erfolgreich sein. Für dieses Engagement danke ich allen. ■

Einsatz, Familie, Freizeit

Teilzeitarbeit bei der Kantonspolizei Basel-Stadt

Flexible Arbeitsmodelle wie Teilzeitarbeit gewinnen auch bei der Kantonspolizei Basel-Stadt an Bedeutung. Sie sind Teil einer modernen Personalstrategie, die sich an den Bedürfnissen verschiedener Generationen orientiert – mit Chancen und Herausforderungen im Polizeialltag.

Text: **Fw1 Benjamin Herle**, Leiter Ressort Feldweibelbüro



Die Teilzeitarbeit ist eng mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen der Arbeitsmärkte verbunden. Diese Arbeitsform bietet sowohl Arbeitnehmern als auch Arbeitgebern eine Reihe von Vorteilen, stellt sie aber auch vor zahlreiche Herausforderungen.

Seit den 1990er-Jahren hat die Flexibilisierung der Arbeitswelt weiter zugenommen. Globalisierung, der technologische Fortschritt und die zunehmende Bedeutung der Dienstleistungsgesellschaft trugen zur Veränderung der Arbeitsmärkte bei. In der Folge suchten viele Unternehmen flexiblere Arbeitsmodelle, um mit den schnellen wirtschaftlichen Veränderungen Schritt zu halten. In dieser Entwicklung spielte Teilzeitarbeit eine zentrale Rolle, da sie es den Unternehmen ermöglichte, ihre Arbeitskräfte je nach Bedarf einzusetzen.

Mit der fortlaufenden Entwicklung von Homeoffice, Telearbeit und flexiblen Arbeitszeiten stieg der Anteil der Teilzeitbeschäftigten weiter an. Unternehmen erkannten verstärkt die Vorteile von Teilzeitarbeit. Gleichzeitig wurde Teilzeitarbeit für viele Arbeitnehmende zu einer attraktiven Option, um Familie, Studium und Beruf zu vereinbaren.

Auch der demografische Wandel machte sich bemerkbar: Die Erwerbsquote von Frauen stieg weiter, und gleichzeitig stieg die Zahl älterer Arbeitnehmender, die durch Teilzeitarbeit länger im Erwerbsleben bleiben wollten.

Diese Entwicklung hielt auch bei der Kantonspolizei Basel-Stadt Einzug. Was vor zwei bis drei Jahrzehnten noch undenkbar gewesen wäre, ist heute fast schon Normalität. Die Bedürfnisse der jüngeren Generationen sind heute andere, und ein moderner Arbeitgeber muss auf diese Bedürfnisse eingehen können, um auch dieses Potenzial zu nutzen. Die grosse Herausforderung besteht darin, die verschiedenen Bedürfnisse der Generationen zusammenzufügen und die Attraktivität und das Potenzial in eine positive Richtung weiterzuentwickeln.

Das Angebot der Teilzeitarbeit wird vor allem von jüngeren Mitarbeitenden im Tourenendienst oder von Mitarbeitenden, die kurz vor der Pensionierung stehen, sehr geschätzt. Wie schon erwähnt, vereint diese Möglichkeit verschiedene

Bedürfnisse nebst dem Beruf wie Familie, Freizeit, Ausbildung und Studium. Dass es dadurch zwischen den Vollzeit- und den Teilzeit-Arbeitenden zu verschiedenen Ansichtsweisen kommt, ist verständlich. In solchen Situationen sind Vorgesetzte bei der Planung und im «Mindsetting» gefordert. Es ist aber auch wichtig, dass durch die nächsthöhere Führungsstufe eine «verträgliche» Mischung aus Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten zusammengesetzt wird, denn schliesslich ist ein gewisser Anteil an Vollzeitbeschäftigten nötig, um eine definierte Arbeitsleistung zu bewältigen.

Wenn zwei oder mehrere Mitarbeitende eine Stelle im Job-sharing besetzen, bedeutet dies für den Arbeitgeber je nach Art der zu leistenden Arbeit mehr Aufwand und Kosten. Zwei Beispiele:

- Sollen die Mitarbeitenden einen gewissen Weiterbildungsstand erreichen, so müssen in diesem Fall zwei oder mehrere Mitarbeitende eine entsprechende Schulung besuchen.
- Benötigen die Mitarbeitenden persönliches Ausrüstungsmaterial, ist auch der materielle Aufwand höher.

Im Polizeiberuf ergeben sich natürlich weitere spezifische Fragen bezüglich eines Teilzeitpensums: Wie viele zusätzliche Einsätze, beispielsweise bei Fussballspielen und Demonstrationen, sind bei einem Teilzeitpensum verträglich? Denn jede als Mehrzeit geleistete Stunde sollte ja grundsätzlich auch wieder kompensiert werden können. Wie viele Zusatzfunktionen dürfen Mitarbeitende mit einem Teilzeitpensum ausüben? Haben Mitarbeitende mit Teilzeitpensum die gleichen Weiterbildungs- oder Beförderungsmöglichkeiten? Dies sind Fragestellungen, die in einem modernen Betrieb besprochen und festgelegt werden müssen.

Derzeit arbeiten rund 25 % aller Mitarbeitenden der Kantonspolizei Basel-Stadt in Teilzeitpensum. Betrachtet man nur den operativen Teil, also den Teil der uniformierten Mitarbeitenden, sind es ca. 19 %. Die Tendenz ist leicht steigend. Bei einem weiteren Ausblick dürfen die Auswirkungen eines Teilzeitpensums auf die Altersvorsorge nicht vergessen werden. ■



Aufsteigen und losfahren

Mit «FunFit Velo» sicher unterwegs

Mit «FunFit Velo» bietet der Freiwillige Schulsport Basel in Kooperation mit der Verkehrsprävention der Kantonspolizei Basel-Stadt ein kostenloses Bewegungsangebot für Kinder der 4. bis 6. Primarstufe an. So lernen die Jugendlichen unter fachkundiger Anleitung sicheres Fahrradfahren und richtiges Verhalten im Strassenverkehr.

Text: **Wm mbA Roberto Venturiere**, Verkehrsprävention

Wie bremst man richtig? Was tun an einer Ampel oder Kreuzung? Wie fährt man sicher eine Kurve, vielleicht sogar mit einer Hand am Lenker? Für viele Kinder ist das Fahrradfahren mehr als ein Spiel – es bedeutet Selbstständigkeit, Freiheit und Mobilität. Doch wer sich im Strassenverkehr sicher bewegen will, braucht Übung. Genau hier setzt das neue Kursangebot «FunFit Velo» an.

Seit 2024 sorgt «FunFit Velo» – ein gemeinsames Projekt des Freiwilligen Schulsports Basel und der Verkehrs-

prävention der Kantonspolizei Basel-Stadt – für Aufsehen, und zwar im besten Sinne. Denn das kostenlose Angebot richtet sich an Basler Schulkinder der 4. bis 6. Primarstufe, die sich beim Fahrradfahren noch unsicher fühlen oder grundlegende Fähigkeiten erlernen möchten. Begleitet von ausgebildeten J+S-Leitenden und erfahrenen Verkehrsinstruktorinnen und -instruktoren lernen die Kinder alles, was sie brauchen, um sich sicher, selbstbewusst und vorausschauend mit dem Fahrrad im Alltag zu bewegen.

Ein Lernort voller Leben und Bewegung

An jedem Mittwochnachmittag von 14.00 bis 15.15 Uhr verwandelt sich die Sportanlage Rankhof zu einem Ort voller Energie, Lernfreude und kindlichem Eifer. In Kleingruppen von rund acht bis zwölf Teilnehmenden wird geübt, was sonst oft zu kurz kommt: das richtige Auf- und Absteigen, Anfahren, sicheres Bremsen, Kurvenfahren oder einhändiges Lenken. Dabei stehen nicht nur Technik und Können im Fokus, sondern auch Verkehrsregeln, das



Nur mit Helm, denn kluge Köpfe schützen sich.



Bewegung und Spass in einem pädagogischen Rahmen.

Verhalten an Ampeln und Kreuzungen sowie die Bedeutung von Sicherheit und Sichtbarkeit.

Was «FunFit Velo» besonders macht: Der Unterricht findet in einem geschützten Übungsbereich statt, der reale Verkehrssituationen simuliert. So gelingt der Übergang in den Strassenverkehr spielerisch und ohne Druck. Die Fortschritte sind oft schnell sichtbar, und mit jedem Meter wächst das Selbstvertrauen der Kinder.

Sicherheit von Kopf bis Pedale

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der richtigen Ausrüstung. Der Helm ist Pflicht, helle Kleidung und Licht sorgen für gute Sichtbarkeit, und zum Kursinhalt gehören auch regelmässige Checks des Fahrrads. Kinder, die kein eigenes Fahrrad besitzen, erhalten von

der Verkehrsprävention ein geeignetes Leihfahrrad. Niemand soll ausgeschlossen sein, nur weil das passende Gefährt fehlt.

Ein Erfolgsmodell mit Zukunft

Bereits bei seiner Premiere im letzten Jahr im Verkehrsgarten am Wasgenring 158 war «FunFit Velo» ein voller Erfolg. Die Nachfrage war so gross, dass viele auf eine Warteliste gesetzt werden mussten. Um möglichst vielen Kindern die Teilnahme zu ermöglichen, wurde das Angebot im 2025 in sechs Module à drei bis vier Wochen unterteilt. Nach Abschluss eines Moduls können neue Kinder in den Kurs einsteigen. Ein flexibles System, das auf die hohe Nachfrage reagiert. In diesem Jahr weicht der Kurs aufgrund von Umbauarbeiten im Verkehrsgarten auf die Sportanlage Rankhof aus. Doch eines bleibt gleich:

das Engagement, die Freude und die Qualität, mit der den Kindern das sichere Fahrradfahren vermittelt wird. Ab August 2025 finden die Kurse wieder im Verkehrsgarten statt.

Fazit: «FunFit Velo» ist mehr als nur ein Kurs – es ist eine Investition in die Zukunft!

«FunFit Velo» ist mehr als nur ein Freizeitangebot – es ist ein wichtiger Baustein zur Förderung der Mobilität, Selbstständigkeit und Verkehrssicherheit von Kindern. Es vereint Bewegung, Bildung und Spass in einem pädagogisch durchdachten Rahmen. Und es zeigt, wie wir mit gezielter Förderung schon früh die Grundlage für eine sichere Teilnahme am Strassenverkehr schaffen können. Also, Helm auf, Pedale bereit – und los geht's mit «FunFit Velo»! ■



«FunFit Velo»

Das kostenlose Bewegungsangebot für Kinder der 4. bis 6. Primarstufe

Weitere Informationen zum Kursangebot finden Sie unter www.bs.ch/fss.

Gerne erteilt auch die Verkehrsprävention der Kantonspolizei Basel-Stadt Auskunft unter Verkehrspraevention@jpd.bs.ch.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?



Hesch gwüsst?

Rechtliche Fallstricke beim Musikevent

Als Basel im Mai 2025 zur europäischen Musikmetropole wurde, standen nicht nur Showacts, Glitzeroutfits und ausgelassene Stimmung im Fokus. Auch rechtlich brachte der Eurovision Song Contest einiges an Zündstoff mit sich. In dieser Rubrik werden spannende Rechtsfragen rund um tierische Kostüme, fliegende Kameras und unerlaubte Aussichtspunkte beleuchtet – kurz: Was erlaubt war und was besser hätte unterlassen werden sollen.

Text: **MLaw Chiara Claessens**, juristische Volontärin Abteilung Recht

→ Fall 1

Mit dem (bunten) Hund an den ESC?

Ob Farbe, Glitzer oder Kostüm – am ESC galt: Mehr ist mehr und overdressed kann man gar nicht sein. Doch gilt dies auch für den Begleiter auf vier Beinen? Wer sich überlegte, bei einem Spaziergang über den Eurovision Square bis zum Eurovision Village mit seinem Hund in passender Färbung zum eigenen Glitzeroutfit alle Blicke auf sich zu ziehen, musste mit rechtlichen Konsequenzen rechnen. Denn gemäss Art. 26 Tierschutzgesetz (TSchG) macht man sich wegen Tierquälerei strafbar, wenn man die Würde des Tieres missachtet.

Das Fell seines Hundes zu färben, ihn zu kostümieren oder zu frisieren kann somit einen tiefgreifenden Eingriff in das Erscheinungsbild des Tieres und damit eine Missachtung seiner Würde darstellen (Art. 3 TSchG). Ob die optische Veränderung des Hundes einen solch tiefgreifenden Eingriff darstellt, dass er strafbar ist, muss immer im konkreten Einzelfall entschieden werden. Der Rechtsprechung kommt somit ein grosser Ermessensspielraum zu. Mit einem kunterbunten Hund befindet man sich also in einer rechtlichen Grauzone.

Beim gemeinsamen Schaulaufen am ESC mussten Hunde im dichten Gedränge der Menschenmassen sowie auf dem Weg von den Konzerten nach Hause von 22 bis 6 Uhr in jedem Fall an der kurzen Leine geführt werden (§ 5 Abs. 2 Verordnung betreffend das Halten von Hunden). Besser war: den Hund zu Hause lassen und mit dem ausgefallenen Outfit selbst im Rampenlicht stehen.

Art. 3 und Art. 26 Tierschutzgesetz (TSchG)

§ 5 Abs. 2 Kantonale Verordnung betreffend das Halten von Hunden





→ Fall 2

Mit der Drohne einen Blick erhaschen?

Die Live-Shows in der St.Jakobshalle sowie die Begleitveranstaltung im gegenüberliegenden St.Jakob-Park, der «Arena plus», waren innert kürzester Zeit ausverkauft. Bereits am ersten Verkaufstag waren beinahe alle 36'000 Tickets für die Übertragung der Finalshow in der Arena plus weg. Wer nicht schnell genug war, überlegte sich Alternativen, um einen Blick auf das elektrisierende Geschehen zu erhaschen. So manch geübter Drohnenpilot stellte sich bereits vor, mit seinem «fliegenden Auge» hoch über dem Dach des Stadions zu schweben und so die Stimmung mit eigenen Aufnahmen einzufangen. Doch auch wer die üblicherweise geltenden Voraussetzungen für das Drohnenfliegen erfüllte, musste mit seiner Drohne in der ESC-Woche aus Sicherheitsgründen am Boden bleiben.

Gestützt auf den Regierungsratsbeschluss vom 6. Mai 2025 wurde auf baselstädtischem Gebiet für den gesamten Zeitraum des ESC vom 9. bis 18. Mai 2025 eine temporäre Flugverbotszone für unbemannte Luftfahrzeuge angeordnet. Dieses wurde auf die angrenzenden Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft ausgeweitet. Wer dennoch einen Eindruck von der Atmosphäre in der Arena plus erhalten wollte, musste sich also mit den offiziellen Aufnahmen der Spidercam begnügen (Delegierte Verordnung (EU) 2019/945).

Nach dem ESC gelten wieder folgende Regeln: Auch für eine Drohne mit einem Gewicht unter 250 Gramm gilt eine Registrierungspflicht, sobald diese mit einer Kamera ausgerüstet ist oder auf andere Art Personendaten bearbeiten kann. Die Drohne muss stets in direktem Sichtkontakt betrieben werden und es gilt eine maximale Flughöhe von 120 Metern über Grund. Zudem ist eine Bewilligung des Bundesamtes für Zivilluftfahrt (BAZL) für Flüge über Menschenansammlungen notwendig. Vor jedem Flug müssen auch die Flugeinschränkungen und Karten auf der Website des BAZL konsultiert werden. Wer sich daran hält, darf nach dem ESC auch wieder auf Basler Gebiet seine Drohne steigen lassen.

Delegierte Verordnung (EU) 2019/945 der Kommission vom 12. März 2019 über unbemannte Luftfahrzeugsysteme und Drittlandbetreiben unbemannter Luftfahrzeugsysteme (www.bazl.admin.ch)

→ Fall 3

Konzert mit Aussicht geniessen?

Auf dem Eurovision Square, sonst bekannt als Barfüsserplatz, drängten sich die gesamte Woche über bei schönstem Wetter unzählige Menschen, um die Konzerte zu geniessen und sich an den vielen Verpflegungsständen zu verköstigen. Bald gab es kaum noch freie Plätze, um in einer grösseren Gruppe beisammenzustehen oder sich gar hinzusetzen.

Wer dabei jedoch auf die Idee kam, das bunte und zuweilen rotblaue Treiben mit einem Getränk oder Picknick von oben von einem der Baugerüste zu beobachten, konnte sich strafbar machen. Denn Baugerüste können unter den Begriff des Werkplatzes gemäss Art. 186 StGB gefasst werden. Wer darin eindringt beziehungsweise dieses betritt oder dort gegen den Willen des Berechtigten verweilt, kann sich also des Hausfriedensbruchs strafbar machen.

Solche Werkplätze müssen nicht umzäunt, also nicht «umfriedet» sein. Sie müssen jedoch in irgendeiner Weise deutlich von der Umgebung abgegrenzt und der entgegenstehende Wille des Berechtigten muss deutlich erkennbar sein. Dies geschieht beispielsweise mit Verbotsschildern. Die Art und Weise des Eindringens – offen, geheim oder gewaltsam – spielt keine Rolle. Fazit: Baugerüste waren – selbst am grössten Musikwettbewerb der Welt – nicht als private Aussichtsplattform geeignet.

Art. 186 StGB



Die Giftmörderin Susanna Schaub

Im Basel des Jahres 1713 erschütterte der rätselhafte Tod von Abraham Hindermann die Stadt. Bald fiel der Verdacht auf seine eigene Ehefrau Susanna Schaub, die nach und nach gestand, nicht nur ihren letzten, sondern auch ihre beiden früheren Ehemänner mit Gift getötet zu haben.

Text: **Wm Daniel Vogt** Illustrationen: **Claude Borer**

Anno 1713 Montags den 14 ten Augstmonaths starb Meister Abraham Hindermann der schwarz färber, an der oberen Gerbergass gegen dem Birsig wohnhaft.

Da die Umstände seiner kurzen und schmerzhaften Kranckheit die töchteren und übrige Anverwandten, so wohl als das Publicum auf die Muthmassung gebracht: Ob etwan dieser Mann nicht möchte Gift bekommen haben; So hat sich des halben das Gemurmel täglich vermehrt, und fand man Ursache zu Zweifeln, ob ihm nicht von seiner eigenen Ehfrauen Gift bey gebracht worden seyn möchte.

Diese seine Ehfrau ware Susanna Schaub Herren Albrecht Schauben des Stadtgerichts Amtsmans ehliche tochter, welche Anno 1664 gebohren worden. Anno 1695 verheürathete sie sich das erste mahl mit Meister Daniel Wagner dem Kürschner (Verarbeiter von Tierfellen), mit welchem sie eine tochter Anna Margrets erzeugt. Als Anno 1711 dieser Mann verstorben, und noch von seiner ersten Frauen, Salome Frey, einen Sohn, Daniel, hinderlassen hatte, begab sich diese Wittwe wieder in Ehstand, und zwar Anno 1712 mit Meister Johannes Debary dem Kürschner, einem Sohn Herrn Achilles Debary des Kürschners. Dieser ihr zweiter Ehmänn starb aber noch in dem nemlichen Jahr, wo rauf hin sie sich Anno 1713 im April das drittemahl ver ehlichtet, mit dem ob gedachten Herrn Abraham Hindermann, der vorhero auch schon eine Frau, und nun von derselben zwey töchteren hinderlassen hatte.

Obgemeldter Verdacht wurde demnach von des lest verstorbenen Mannes freunden denen Herren Häupteren Anno 1713 Diensttags den 22 ten Augstmonaths gebührend angezeigt, und Wohldieselben

gebeten, diese so wichtige Sache allen Ernstes untersuchen zu lassen.

Als Erstes schickte man den Diaconus (Geistlicher) von St. Leonhard, Herrn Wettstein, zu der Witwe Schaub. Er sollte im Gespräch herausfinden, ob die Frau mit dem Tod ihres Mannes etwas zu tun hatte. Zuerst kondolierte ihr der Geistliche zu ihrem schmerzhaften Verlust, erwähnte aber zugleich, dass in der Stadt einige böse Gerüchte über das so plötzliche Ableben ihres Ehemannes kursieren würden.

Darauf antwortete sie, dass sie schon wisse, was er mit seiner Fragerei beabsichtige. Er habe sicher vernommen, dass sie bereits zweimal, letztmals am 11. August 1713, in der Apotheke bei Herrn Moor an der Eisengasse Fliegenwasser (enthält Arsen, wurde damals als Gift gegen Fliegen, Mäuse und Ratten eingesetzt) gekauft habe. Das Fliegenwasser eigne sich ausgezeichnet als Mäusegift, worauf sie dieses im Keller über einigen Tonscherben ausgeschüttet habe. Herr Moor habe ihr beim Kauf eindringlich geraten, sie solle das Gift sorgsam verwahren. Wie er ihr erzählte, sei nämlich unlängst im Markgräfischen ein Kind, das davon getrunken hatte, verstorben. Auf die Frage von Wettstein, warum sie denn zwei Mal Fliegenwasser besorgt habe, antwortete sie, sie habe das erste Fläschchen aus Unvorsichtigkeit verschüttet. Daraufhin begab sich Wettstein in den Keller und fand auf dem Boden einige Gegenstände, darunter auch Tonscherben, die etwas feucht waren. Als er mit seinem Finger etwas Feuchtigkeit auftupfte und diese mit der Zunge prüfte, schmeckte er aber nur Wasser.

In der Folge wurden die Familienangehörigen, Freunde sowie weitere Zeugen zur Sache befragt. Alle machten Angaben, die den Aussagen der Witwe Schaub sehr widersprachen. Ein Geselle, der beim Apotheker Johann Eglinger in Diensten stand, meldete, dass eine Frau vor etwa zwei oder drei Wochen in die Apotheke gekommen sei und nach Fliegenwasser verlangt habe. Der Beschreibung nach musste es sich um Susanna Schaub gehandelt haben. Da ihm sein Meister verboten hatte, an Unbekannte Gift zu verkaufen, habe er der Frau gesagt, dass sie solches nicht an Lager hätten.

Hans Caspar Engler, ein Tochtermann des verstorbenen Hindermann, erzählte, dass sein Schwager zwei Tage vor seinem Tod, nachdem er einen Weinwermut getrunken hatte, mit Wimmern, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall reagiert habe. Zudem habe sich seine Gesichtsfarbe verändert und er sei nicht mehr fähig gewesen, seine Kleider anzuziehen. Hindermann habe sich aufs Bett gelegt und dieses bis zu seinem Tod nicht mehr verlassen.

Ludwig Mürri, der Tischmacher, der für den Verstorbenen den Totenbaum





Susanna Schaub kaufte in der Apotheke arsenhaltiges «Fliegenwasser» – ein damaliges Gift gegen Fliegen, Mäuse und Ratten.

(Sarg) herstellen durfte, stellte beim Einbetten fest, dass Hindermann Schaum vor dem Mund hatte. Auf seine Bemerkung, es sei schon komisch, dass ihr Mann innerhalb so kurzer Zeit verstorben sei, meinte Susanna Schaub: *Die Flüsse haben ihm gar sehr zugesetzt.*

Kurz vor seinem Tod beklagte sich Hindermann bei seinen Töchtern, dass er eine furchtbare Hitze in den Därmen verspüre, es ihn beinahe zerresse und innerlich verbrenne. Beim Verrichten seiner Notdurft habe er schreckliche Schmerzen. Von seiner Frau erhalte er immer wieder einen Weinwermut, der seine Schmerzen lindern solle. Da aber jeweils das Gegenteil davon eintraf, seine Qualen immer grösser wurden, befahl er seiner Tochter, sie solle auch ein Glas davon trinken. Sie nahm davon, konnte aber nichts Nachteiliges feststellen.

Der Chirurgus Dr. Heinrich Bieler, der acht Tage vor dem Tod von Hindermann

eine Arztvisite durchgeführt hatte, bemerkte, dass der Mann stark geschwollene und blutunterlaufene Augen hatte. Bei seinen nachfolgenden Besuchen entdeckte er auf dessen Zunge einen zähen Schleim. Als er diesen entfernen wollte, begann die Zunge stark zu bluten.

Alle Personen, insgesamt wurden über zehn Aussagen entgegengenommen, stellten fest, dass Hindermann in den letzten vierzehn Tagen vor seinem Tod grässlich leiden musste und ein fürchterliches Ende gefunden habe.

Die 49-jährige Susanna Schaub, die unterdessen bereits im Eselsturm – dieser stand unterhalb des Kohlenbergs und wurde auch Henkersturm genannt – inhaftiert worden war, wurde in einer ersten Einvernahme zu den Todesumständen ihres Mannes und dem Vorwurf, ihn getötet zu haben, befragt. Sie bestritt die Tat und wollte von einem

unnatürlichen Tod ihres Mannes nichts wissen. Sie habe das Fliegenwasser nur für die Bekämpfung der Mäuse in ihrem Keller verwendet, niemals aber gegen ihren Mann eingesetzt. Da sie hartnäckig die Schuld an dessen Tod leugnete, wurde sie in den Bärenhut (St. Alban-Schwibbogen, auch Kunos Tor genannt, stand eingangs Rittergasse), ins Bärenloch, Basels übelsten Kerker, verlegt.

In der Zwischenzeit wurde das *Collegii Medici* beauftragt, den Körper des Verstorbenen zu untersuchen. Der Leichnam von Hindermann lag zu diesem Zeitpunkt bereits zehn Tage unter der Erde und war zuvor schon einige Tage aufgebahrt gewesen. Wegen der zu dieser Zeit herrschenden Hundstagezeiten (so wurden die heissen Tage im Sommer genannt), welche die Verwesung stark beschleunigt hatten, verzichtete das Kollegium auf eine Exhumierung (Ausgrabung der Leiche).



Jedoch benannten die Ärzte den Verlauf der schmerzlichen Zufälle bei Hindermann als sehr sonderbar, aber bezeichnend. Dessen stete grosse Angst und Bangigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, das beständige Würgen, der Unwille, das schmerzhafteste, dauernde Erbrechen, die ständigen Schmerzen im Bauch, die Entzündungen und Hitze in Rachen, Mund, Magen und Därmen, der Durst, seien alles Symptome dafür, dass ihm ein Gift zugeführt worden war. Der Verdacht eines Giftmordes erhärtete sich.

Nun wurden auch die Todesumstände der früher verstorbenen Ehemänner von Susanna Schaub untersucht. Alle Personen, die dazu befragt wurden, erzählten von den gleichen Merkmalen, wie sie auch bei Hindermann festgestellt wurden. Sie waren sich zudem einig, dass die beiden früheren Ehegatten Daniel Wagner und Johannes Debary, welche als gesunde und rechtschaffene Leute bezeichnet wurden, mit Susanna Schaub in einer schlechten Beziehung gelebt hatten und mit der Wahl ihrer Gattin nicht glücklich waren.

Es erfolgte eine weitere Befragung von Susanna Schaub. Dieses Mal unter Vorstellung des Meisters (Scharfrichters), welcher für die Folterung zuständig war. Man ermahnte sie, die Wahrheit zu sagen. Da sie aber weiterhin an ihren

Lügendgeschichten festhielt, wurde dem Meister befohlen, das Folterseil vor ihr auszulegen. Darauf schrie sie angst-erfüllt, sie wolle lieber die Wahrheit sagen als unter der Marder zu leiden und gestand, ja, sie habe ihrem Mann dreimal das Fliegenwasser löffelweise zusammen mit Säften eingegeben. Unmittelbar darauf habe er eine grosse Übelkeit verspürt. Später habe sie ihm noch zweimal ein Glas Weinwermut mit Fliegenwasser gereicht. Auch ihre ersten beiden Ehemänner, Daniel Wagner und Johannes Debary, habe sie mit Fliegenwasser, das sie jeweils beim Apotheker Moor gekauft habe, vergiftet. Diese hätten jeweils nach mehreren Eingaben des Giftes, vermischt mit Wein, noch ein paar Wochen gelebt und seien dann verstorben. Auf die Frage, warum sie ihre Ehemänner umgebracht habe, war ihre banale Antwort: Sie könne es nicht begründen. Sie habe es einfach so, ohne fremde Hilfe, getan.

Weil Susanna Schaub nach einem Geistlichen verlangte, wurde Herr Theodor Bernler, der Prediger zu St. Elisabethen, in den Bärenhut geschickt. Sie gestand auch ihm ihre Mordtaten und bat Gott um Verzeihung. Über seinen Besuch verfasste der Prediger einen Bericht, in welchem er festhielt: *Ich gestehe, dass diese der Verhafteten vor mir wiederholte Bekanntnus mir einen Schrecken eingejaget.*

Hatte Susanna Schaub die Wahrheit gesagt? Die weiteren Ermittlungen ergaben, dass nach dem Tod des ersten Gatten Daniel Wagner eine namhafte Geldsumme, kostbare Kürschnerwaren wie Zobel und Marderschwänze sowie weitere Kostbarkeiten aus dem Haus gestohlen worden waren. Die Schaub hatte beim Schmied mehrere Nachschlüssel anfertigen lassen. Mit diesen konnte sie heimlich sämtliche Räumlichkeiten und Behältnisse öffnen und die erwähnte Ware entwenden. Sie wusste also sehr wohl, warum sie ihren ersten Ehemann umbrachte.

Angesichts der Ergebnisse beantwortete sie nun sämtliche Fragen und erklärte sich schuldig. Sie beteuerte, dass sie das Fliegenwasser ohne fremde Hilfe angewendet und keine weiteren Personen damit vergiftet habe. Auch unter der Folter, zuerst mit einfachem und dann mit doppeltem Gewicht (einfaches Gewicht = ein Stein an die Füsse gebunden und an den Armen hochgezogen, doppeltes Gewicht = zwei Steine), blieb sie bei diesen Aussagen. Man nahm an, dass die *Mannsmörderin* nun die ganze Wahrheit gesagt habe und beendigte damit den Kriminalprozess.

Die Hinrichtung

(Aus den Protokollen des Kleinen Rats vom 20. September 1713)

Nachdeme der Maleficanthin (Missetäterin) Susanna Schaubin dero verjücht (auch vergicht oder verjicht = Bekenntnis) abgelesen, und sie deren anred und bekanntlich gewesen, so sind darüber der Statt Gerichts Ämtere in ihrer deshalb abgefassten Urtheil angehört worden. Wegen ihrer abschäulichen verübten Mordthaten, und ihren dreymen unschuldigen Ehmännern mit Gift verbrachter hinrichtung, auf einem Schlitten nach der Richtstatt geschleift, unterwegs mit glühenden Zangen gepfätzt, ihre rechte Hand abgehauen, und sie folgendes (auf dem Scheiterhaufen sitzend) mit Feüre (Feuer) vom Leben zum Tod hingerichtet werden solle.

Ist also sogleich zu vollziehen erkant worden. So dann auch würklich beschehen. Gott genade ihrer Seelen! ■

Kantonspolizei Bern
Kommando
Waisenhausplatz 32
Postfach
3001 Bern

Bern, den 22. Mai 2025

Ein ganz persönliches Dankeschön an die Polizei – Für euren
aussergewöhnlichen Einsatz beim ESC in Basel

Guten Tag an alle Einsatzkräfte am Grossevent ESC in Basel

Ich hatte das grosse Glück, den **ESC in Basel** zu erleben – ein Event, das uns mit einer unglaublichen Energie und Freude erfüllt hat. Doch was mir dabei besonders ins Auge gefallen ist und was ich nicht genug würdigen kann, ist der **unermüdliche Einsatz der Polizei**, der diesen Anlass erst zu einem sicheren und wunderschönen Erlebnis gemacht hat.

Mehr als 100'000 Menschen, die aus der ganzen Welt zusammenkamen – und ich kann mit voller Überzeugung sagen, dass ich mich während des gesamten Events nie unsicher gefühlt habe. Das verdanke ich den rund **1400 Polizistinnen und Polizisten**, die stets im Hintergrund, aber gleichzeitig so nah an den Menschen waren. Ihr wart immer präsent, ohne aufdringlich zu wirken. Euer ruhiges und besonnenes Auftreten hat uns das Vertrauen gegeben, dass wir uns in jeder Situation auf euch verlassen können.

Ich weiss, dass die Arbeit, die ihr macht, nicht immer einfach ist – oft unsichtbar, oft herausfordernd. Aber während des ESC habt ihr mir gezeigt, wie wichtig es ist, eine Polizei zu haben, die **nicht nur auf Sicherheit achtet**, sondern auch die Bedürfnisse der Menschen im Blick hat. Ihr habt nie nur für Ordnung gesorgt, sondern auch für das Gefühl, wirklich gehört und respektiert zu werden. Wenn man euch begegnet ist, war es nie nur eine dienstliche Begegnung – es war ein Moment von Menschlichkeit, ein Moment, in dem ich wusste, dass ihr für uns da seid.

Es sind nicht nur die grossen Aufgaben, die eure Arbeit ausmachen. Es sind die kleinen Momente, in denen ihr durch **eure Nähe, eure Freundlichkeit und eure Offenheit** Sicherheit geschaffen habt. Ich habe euch gesehen, wie ihr euch den Menschen zugewandt habt, mit einem Lächeln, mit einem offenen Ohr – und ich weiss, dass das für viele Besucher genau das war, was sie gebraucht haben, um sich in einer solchen Menschenmenge sicher und geborgen zu fühlen.

Ich möchte euch von Herzen danken. **Danke für euren unermüdlichen Einsatz**, für die **Ruhe und Besonnenheit**, die ihr ausgestrahlt habt, auch in den hektischeren Momenten. **Danke, dass ihr uns in jeder Situation das Gefühl gegeben habt, dass wir nicht nur sicher, sondern auch verstanden und respektiert sind.** Ihr habt gezeigt, dass es nicht nur um die Durchsetzung von Regeln geht, sondern auch um das **Vertrauen und die Verbundenheit** zwischen der Polizei und der Bevölkerung.

Ich kann mir vorstellen, wie fordernd und anstrengend dieser Einsatz für euch war, und trotzdem habt ihr nie an **Professionalität und Engagement** verloren. Ihr habt uns mit eurem Auftreten gezeigt, was es heisst, den Polizeiberuf mit **Leidenschaft und Verantwortung** auszuüben. Ihr seid nicht nur für uns da, ihr seid ein Teil von uns – und das ist etwas, das ich mehr denn je zu schätzen weiss.

Danke, dass ihr diesen ESC sicher gemacht habt. Danke für eure Geduld, für eure Hingabe und für den Mut, den ihr tagtäglich aufbringt. Ihr habt nicht nur das Event geschützt – ihr habt auch **Vertrauen und Hoffnung geschenkt**. Ich bin stolz, dass es Menschen wie euch gibt, die uns täglich schützen, ohne dass wir es immer bemerken, aber stets darauf vertrauen können.

Ich werde nie vergessen, wie ihr diesen ESC zu einem **sicheren, unvergesslichen Erlebnis** gemacht habt. Dafür danke ich euch von ganzem Herzen.

Freundliche Grüsse



Zoë Më trifft am ESC den Polizisten Patrick Stoecklin...



DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES
Kantonspolizei

Stationierte Polizei / Stützpunkt Rheinfelden

[Redacted address information]
www.ag.ch/kantonspolizei

Kantonspolizei Basel-Stadt
GEL ESC
Maj M. Stähli & Maj D. Cassani
Spiegelgasse 6
4051 Basel

26. Mai 2025

IKAPOL- Einsatz ESC 2025 in Basel – Zug Aargau

Sehr geehrte Herren Majore, geschätzter Herr Stähli, geschätzter Dominik

In der Zeitspanne vom Freitag 09.05.2025 bis Mittwoch 14.05.2025 durfte ich als Zugführer mit meinem Zug aus dem Aargau beim titelerwähnten Einsatz in Basel mitwirken und die Aufgabe als ODIMER im Einsatzabschnitt 'Ungebundene Mittel' im Schichtdienst wahrnehmen.

Der Einsatz war für uns Aargauer ein äusserst gelungener und gewinnbringender Einsatz, bei dem wir weitere Einsatzerfahrung in anderem, städtischem Umfeld sammeln konnten. Nebst der Aufgabe als ODIMER, hat die optimale Infrastruktur in der Messe Basel zum positiven Fazit beigetragen. Zudem haben wir die Unterkunft im Hotel mit Einzelzimmerbelegung sowie die gute und ausreichende Verpflegung sehr geschätzt.

Ich danke Ihnen auf diesem Weg für die gute Betreuung von uns Einsatzkräften und für das uns ausgehändigte Präsent.

Ein spezieller Dank geht meinerseits an [Redacted] und [Redacted] welche den Dienst ODIMER als DL gekonnt und souverän geführt haben, sowie an [Redacted] welcher uns als "Bärenführer" optimal in allen Belangen betreut, und nicht selbstverständliche Unterstützung geleistet hat.

Ich freue mich auf den nächsten Einsatz in Basel.

Beste Grüsse aus dem Aargau



... und Michelle Hunziker den Polizisten Michel Hunziker.



Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantonspolizei



Fehlt was?

Velo oder Handtasche weg? Scheibe eingeschlagen oder Auto zerkratzt? Und von der Täterschaft keine Spur. **Erstellen Sie online Anzeige – sicher und bequem von zu Hause aus.**

